Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 16 (1883)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 29. Dezember 1883.

Sechszehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Eine Betrachtung über die Zeit.

(„Die neue Turmuhr.“*)

Psalm, 90, 12. Lehre uns unsere Tage zählen, damit wir Weisheit in's Herz bringen.

Meine lieben Zuhörer! Schon länger verlangte mich, über einen bestimmten, scheinbar sehr weltlichen Gegenstand mit euch zu reden, und wäre die Festzeit nicht dazwischen gekommen, ich hätte es schon früher getan. Dieser Gegenstand ist unsere neue Turmuhr. Mich freute es sehr, als euch weder die alte Turmuhr noch die neue Eisenbahnzeit länger mehr zu genügen vermochten, wieder als ihr den Beschluss fasstet, die ausgediente Dorfuhren gleich durch ein dauerhaftes und tüchtiges Kunstwerk zu ersetzen, am meisten aber, als nun die neue Uhr zu gehen und sogar alle Viertel zu schlagen begann. Der ganze Gang dieser Angelegenheit tat deutlich dar, dass eine gemeinsame Dorfuhren ein wirkliches und allgemein gefühltes Bedürfnis jeder nicht ganz kleinen Ortschaft ist und zwar auch derjenigen, welche daheim eine Wanduhr haben, eine Sackuhr in der Tasche tragen und sich auch draussen auf der Station Rats erholen können. Freilich ist es zunächst eure Arbeit und euer Geschäft, was euch nach einer neuen Turmuhr verlangen liess, aber während der langen Zeit, da die alte nicht mehr schlug, da hat nicht bloss eure Arbeit, euer Geschäft sie vermisst, sondern auch ein wenig euer Herz; es hat euch etwas gefehlt, ihr wusstet selbst kaum was und hättet ihm kaum einen Namen geben können, aber als die neue Uhr zu schlagen begann, da sprach etwas in euch: das war's! Alte Erinnerungen tauchten in euch auf, der Ton schien euch so heimelig.

Meine lieben Zuhörer! Diesen letztern Faden lasst uns weiter verfolgen und sehen, was die neue Turmuhr euerem Herzen Alles zu sagen hat oder mit andern Worten,
was sie für unser geistiges und geistliches Leben werden kann.

I.

Nehmt nur schon das Nächstliegende und Einfachste: jede Uhr ist ein Zeitmesser. Die Zeitmessung aber war nicht von allem Anfang her da, sondern hat eine lange und mühselige Geschichte hinter sich; auf unzähligen Stufen kletterte sie zu ihrer jetzigen Höhe empor und ist

*) Diese prächtige Betrachtung aus den „Predigten von Albert Bitzius“ bilde unsern Neujahrsgruss an alle unsere Leser und mache dieselben nochmals eindringlich aufmerksam auf das schöne Buch, das keinem Lehrer mangeln sollte.

noch lange nicht oben angelangt. Lange, lange gab es überhaupt noch gar keine Messung der Zeit; während dessen lag Nacht über dem Menschengeschlecht, und es wird kaum je herausgebracht werden, wie lange selbe dauerte, die Einen reden von zweitausend, Andere von hunderttausend und mehr Jahren. In einer ähnlichen Zeitlosigkeit lebt noch heute dieser oder jener Mensch: so mancher weiss nie, welche Stunde es ist, welcher Tag in der Woche; er vermag den laufenden Monat oder Jahrgang nie sofort zu nennen, sondern muss sich immer erst besinnen und trifft's so auch nicht jedes Mal. Er weiss nicht, wann er geboren ist, wann er geheiratet hat und noch viel weniger, wann seine Kinder auf die Welt gekommen sind oder wie seine Schwiegermutter hiess. Meine Zuhörer! Ein solches zeitloses Dasein ist stets ein halbes Traumleben; viel fruchtloser und vergeblicher eilen die Stunden, welche nicht gemessen, die Tage, welche nicht gezählt werden. Die Zeit rinnt wie Sand durch die Finger.

Es suchte daher das Menschengeschlecht der Zeit dadurch Herr zu werden, dass es sie mass und einteilte. Der erste Zeitabschnitt war wohl der Monat, von einem Neumond zum andern; dann entstand das Jahr, so und so viel Neumonde, die Tage immer kürzer, die Nächte länger; da auf einmal geht's umgekehrt, kürzer wird die Nacht, länger der Tag, ein Jahr ist vorbei, von einer Wintersonnenwende bis zur andern hat es gedauert. Aus dem Grossen ging man in's Kleinere: man zählte die Tage oder besser die Nächte, denn diese machten mehr Eindruck. So und so viele Nächte sind seit jenem grossen Opfer verflossen, pflegte man zu sagen, ganz ähnlich, wie man hier und dort im Volke noch heute redet. Dann teilte man die düstere Nacht, um sie zu kürzen, in drei Nachtwachen ein. Dann erst kam der Tag an die Reihe und entstand als sein Messer die Stunde. Sie ward gemessen durch das Sonnenzeit oder die Sanduhr und ausgerufen durch Schlägen, welche gleichzeitig an metallene Platten oder Becken schlugen. Endlich trat auch unsere Uhr in's Dasein und verfeinerte sich vom ungestalteten Nürnberger-Ei bis zum feinsten Chronometer von Genf. Ihr seht, welche reiche Entwicklung. Zugleich damit trat die Menschheit in den hellen Tag der Geschichte. Sie hat zwar zuvor schon gelebt und gewirkt und gewiss nicht umsonst, aber erst jetzt kommt uns genauere Kunde von ihrer Arbeit und dient uns zur Belehrung. Jene Vergangenheit wird fruchtbar für die Gegenwart. Gleich also auch der einzelne Mensch: er muss lernen sein Leben abteilen, dann wird er um so viel reicher an Erfahrung, muss lernen seine Stunden einteilen, dann geben sie um

so besser aus. Wir lachen über das Kind, das mit seiner soeben erhaltenen Sackuhr nicht dumm genug tun kann, sie alle zwei Minuten hervorzieht und beguckt; allein wenn es dabei vom hohen Wert der Zeit nur eine Ahnung bekommt, so ist jenes kindische Spiel weniger unnütz, als es scheint.

Es gibt aber noch eine höhere Stufe: über dem Einteilen der Zeit steht immer das Eindingen der Zeit in Alles, das Saugen von Weisheit aus der Vergangenheit, die kecke Benutzung des gegenwärtigen Augenblickes, die kluge Berechnung der Zukunft. In dieser Beziehung sind wir Schweizer im Allgemeinen noch weit zurück. Die grossen Gedenktage unserer vaterländischen Geschichte werfen nicht genugsam hellen Schein in das Leben des Einzelnen hinein; die Rücksicht auf die eigne Zukunft, Berufung und Bestimmung wirkt zu wenig mächtig; Geld gilt noch immer höher als Zeit, während es doch gerade umgekehrt sein sollte nach jenem schönen Sprüchwort, dass die Zeit das wahre Geld, der Nerv der Dinge und der eignen Arbeit sei.

Meine lieben Zuhörer! Drum wäre es ein Glück, wenn der Stundenschlag unseres neuen Zeitmessers hier am Turm euch recht oft an den hohen Wert der unwiderbringlichen Zeit erinnern und mahnen würde, doch eure Tage und Stunden wohl abzuteilen und einzuteilen und damit gut Haus zu halten; wenn er euch oft in stillen Stunden zum Nachdenken darüber brächte, wie viel man doch mit der Zeit, die so unaufhaltsam über uns hinwegzieht, machen könnte und wie viel besser sie nutzen, als wir tun.

II.

Meine Lieben! Der Glockenschlag hat euch aber noch weit mehr zu sagen. In gar verschiedener Stimmung bei Tag und Nacht werdet ihr ihn vernehmen, und indem ihr eures Herzens Gedanken in denselben hineinlegt, wird er euch bald dieses bald jenes zu sagen scheinen. Er ruft euch rasch und unerbittlich des Morgens zur Arbeit auf, kündigt euch gar lieblich die ersehnte Unterbrechung in derselben an; dann ist's, als flögen die Viertelstunden immer schneller dahin, endlich ist der Feierabend da. Ganz besonders rasch schlagen die Stunden — die Viertelstunde hört ihr gar nicht mehr — am Tag der Freude. Der Schall klingt euch nicht angenehm, wie ein Freudestörer, ein Freudenräuber. Doch heilsam ist dieser Schall: er erinnert an die Vergänglichkeit jeder äussern Freude, er mahnt an die nahende Pflicht, er warnt, die kurze Freude nicht ausgehen zu lassen in ein langes Leid. Umgekehrt, wenn Leid dein Herz bedrückt, da schleichen die Stunden ganz unerträglich langsam dahin, es währt eine halbe Ewigkeit bis zu einem Viertel, eine ganze bis zu einem Stundenschlag; so schon bei Tage, aber erst bei Nacht in Krankheit oder auf Krankenwacht! In der Geisterstunde will dir vielleicht sogar dein Herz erbeben und anfangen sich zu fürchten. Und doch klingt's aus den Schlägen der Glocke wieder hervor wie eine Stimme von oben, wie eine Predigt voll Trost. Es schlägt elf: Alles schläft, aber wie es zu schlagen beginnt, ist man nicht mehr so ganz allein, es gibt ja noch Einen über uns, einen Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert. Jetzt hallt die Glocke Mitternacht, das schlägt so fest in die Finsternis hinaus, und aus Furcht und Sorge und Schmerz zieht es dein Herz überwärts zu Gott, da drunten ist nichts sicher und fest, aber er ist der Fels, da ruhest du sicher, wirfst deine Sorge ab und vergisst dein Leid. Horch, ein Schlag — schon Eins — du hast lange gebetet, es wird wohl gehen, mit dem Herrn fang

Alles an. Zwei — es geht dem Tag entgegen, schöpfe frischen Mut. Drei — da senkt ein milder Schlaf sich auf deine brennenden Lider, löst deine Glieder, hüllt dich in süßes Vergessen ein und führt neue Kraft dir zu. Wenn du so eine Nacht durchgemacht, dann weisst du erst, wie es vom Turme schlägt und was Alles drin liegt.

Aber noch mehr lehrt dich die Glocke: bald hörst du deutlich, wie sie sagt: zur Zeit, zur Zeit, tue Alles zur rechten Zeit, und wenn du ihr nicht gehorchst, dann hallt sie: zu spät, zu spät. Oder du hastest, du machst deine Sache nur halb und ungenau, in der Angst, du werdest sonst nicht fertig, da hallt sie dir: sei treu, sei treu! Tue recht sorgfältig, was dir obliegt, angste nicht, haste nicht, tue dein Bestes, so gibst dir Gott Zeit genug. Und wenn du älter wirst, da denkst du zurück an deine Jugend. Damals schlug dir die Glocke nie rasch genug, du vermochtest zuweilen das Ende einer Schulstunde kaum zu erleben; jetzt dagegen schlägt sie dir immer zu schnell, und im Fluge enteilen Stunden, Tage und Jahre. Jetzt kennst du die beiden grossen Eigenschaften der Zeit: langsam aber unaufhaltsam; einst quälte dich ihre Langsamkeit, jetzt da du alt und zaghaft bist, ihre Unaufhaltsamkeit. Musst dir auch sagen: das ist ja nicht blos die Zeit, die leere Zeit, sondern das ist der Wille Gottes. Einst machte er mir Alles zu langsam, da war mein Herz in seiner Ungeduld ihm stets weit voraus und riss die Früchte unreif von den Bäumen. Jetzt geht er mir zu schnell, ich mag ihm kaum mehr nach und klage über menschliche Unvernunft und Hast, wo doch ein Wille Gottes vorliegt und waltet. Einst schlug mein Herz in rascheren Schlägen als die Uhr am Turm, jetzt langsamer, einst war mein Wille dem Willen Gottes voraus, jetzt hinkt er ihm hinten nach. Die Uhr, der Wille Gottes gehen stets den gleichen Gang, mein Herz muss sich drein schicken lernen, muss in der Jugend seine Ungeduld zügeln, muss im Alter seine Zaghaftigkeit bemeistern und Schritt halten mit Gottes Willen.

III.

Der Glocken Stimme sagt mir aber noch ein Letztes, das Wichtigste. Wenn es so schlägt und unaufhörlich schlägt und während dem die Dinge kommen und gehen und ich selber mit muss, ich mag wollen oder nicht, dann wird mir oft eng um's Herz und angst und ich frage: gibt es denn gar nichts im Himmel und auf Erden, das von der rastlosen Zeit nicht mitgerissen werden kann, sondern geborgen vor ihrer Flut auf einem Felsen ruht, gibt es nichts Ewiges? Meine Zuhörer! So weist die Zeit über sich hinaus empor zur Ewigkeit. Nur wer den Jammer der Zeitlichkeit, ihre ruhelose Hast, ihre Veränderlichkeit und Vergänglichkeit recht tief empfunden und erfahren hat, dass die Zeit noch immer jenem alten Gotte gleicht, der seine eigenen Kinder wieder verschlingt, der sehnt sich so recht innig nach etwas Festem, nach Beständigkeit. Aus den Viertelstunden heraus, die wir fort und fort vom Turme schlagen hören, rufen wir nach etwas, das bleibt Tag und Nacht, im Wechsel der Jahre und Zeiten.

Meine Zuhörer! Gibt es so etwas? O gewiss. Schon hier auf Erden. Das ist des Menschen Treue. Wenn er bei dem stehen blieb und unentwegt, unverbrüchlich ausharrte bei dem, was er Gott gelobte, was er den Menschen versprach, wenn seine Gesinnung im Alter noch immer dieselbe ist wie in den Tagen seiner Jugend, nur durchläutert, erprobt und bewährt, fest geworden, dann trägt er damit etwas in sich, das keine Zeit ihm gegeben hat und darum auch keine Zeit ihm wieder nehmen kann.

Doch fester noch, beständiger und zuverlässiger als jede menschliche Treue ist die treue Liebe Gottes. Sein Wille schreitet rastlos durch jedes Menschenleben, durch jede Dorfschaft, durch die Jahrhunderte, seine Liebe bleibt dieselbe, ist immer wieder zu finden, dringt aus Allem hervor. Du warst jung und wirst alt, sie hat dein Herz gewärmt damals und wärmt es noch heute, hat damals dir die Verheissungen gegeben, deren Erfüllung du heute schaust. Da wurdest du einzig nie betrogen, nie zu Schanden.

Mein Zuhörer! Manches sagt dir der Glocke Schlag. Dein Herz legt's hinein, dein Ohr hört's heraus. Doch Besseres sagt dir die Glocke nie, als wenn es aus den zwölf mitternächtlichen Schlägen dir entgegentönt: Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Erklärung „zum Zeichnen“.

In dem Artikel „Zum Zeichnen“ der zwei vorletzten Nummern finden sich einige Stellen, die einer kurzen Erklärung rufen.

So findet der Einsender, es scheine ihm das technische Zeichnen am Seminar in Münchenbuchsee im blossen Kopiren der Benteli'schen Vorlagen aufzugehen. Sein technisches Gewissen wird sich vielleicht etwas beruhigen können, wenn ich ihm auseinandersetze, dass im ersten Seminarjahr die geom. Konstruktionen und Flachornamente durchgearbeitet werden und zwar erstere nach Vorzeichnungen an der Tafel und letztere teils nach Vorzeichnungen, teils nach Vorlage, dass im zweiten Jahre die Projektionen folgen nach Klassenmodellen und nach Modellen, die jeder Zögling sich selbst anfertigt, worauf dann im dritten Jahre die Parallelperspektive sammt einigen Aufnahmen nach der Natur den Schluss des Kurses bilden. (Es erhält demnach ein Zögling im Laufe dreier Jahre kaum 2 bis 3 Vorlagen in die Hände.) Die dritte Abtheilung dieses Kurses fehlt nun allerdings an der Ausstellung, da die betreffende Klasse nach meiner Ansicht Wichtigeres zu tun hatte. Die Zöglinge sollen vor Allem aus dasjenige gründlich und allseitig einüben, was sie später selbst in der Praxis anzuwenden haben, also hier die Ornamentik und die Grundbegriffe der Perspektive. Aber auch in günstigeren Jahrgängen kann den Aufnahmen nach der Natur nur eine sehr kurze Zeit zugewendet werden, da die Oberklasse des Seminars mit ihren zwei wöchentlichen Zeichnungsstunden neben dem technischen Zeichnen auch noch das Zeichnen nach ornamentalen Gypsmodellen, sowie namentlich auch persp. Übungen zu pflegen hätte. Denn der Kritiker bemerkt ganz richtig, dass das persp. Zeichnen mehr geübt sein sollte, wenn die Gesetze der Perspektive in Fleisch und Blut übergehen sollen. Und wollen wir im Zögling dann auch noch den angehenden Lehrer im Auge halten, so dürfen wir die Besprechung wenigstens eines Lehrganges nicht umgehen, obschon man solche mehr theor. Dinge auch nicht ausstellen kann.

Dass der Kanton Bern an der Ausstellung nicht stärker vertreten war, mag verschiedene Gründe gehabt haben. Ein Hauptgrund wird der gewesen sein, dass die Ansicht verbreitet war, es sei überhaupt keine Zeichnungsausstellung in Aussicht genommen, oder es sei jede Schulart eines Kantons nur durch einen Repräsentanten zu beschicken.

So wäre es auch mir nicht eingefallen, mich mit den Arbeiten des Seminars zu beteiligen, da ich sehr gut weiss, dass ein Lehrer sich in eine neue Stellung

einleben muss. Ich habe mich aber auch nicht dem bezüglichlichen Befehl widersetzt, weil ich doch das Bewusstsein hatte, dass das Wenige immerhin den Beweis lieferte, dass Münchenbuchsee im Zeichnen derjenigen Methode zusteuert, die den Zeichnungsunterricht zu einem geistbildenden Fache zu erheben im Stande ist.

A. Stauffer, Zeichnungslehrer.

Schulnachrichten.

Bern. District de Courtelary. Notre synode de cercle a eu sa réunion ordinaire le 22 décembre à Courtelary.

M. *Juillerat*, instituteur à Tramelan, dirige les exercices de chant.

Les comptes présentés par M. *Wild*, instituteur à Saint-Imier, sont approuvés.

M. *Barth*, instituteur secondaire à Tramelan, se fait excuser de ne pouvoir traiter, dans cette séance, la réforme orthographique. Il n'en est pas de même du deuxième rapporteur, M. *Wuillemoz*, professeur à Saint-Imier, qui n'assiste pas à la réunion et qui n'a envoyé aucune lettre d'excuse.

M. *Gobat*, maître secondaire à Corgémont lit un long mémoire sur l'introduction des travaux manuels dans le programme primaire.

M. *Blandenier*, instituteur à Saint-Imier, traite la même question. Ses conclusions diffèrent en quelques points de celles de M. *Gobat*.

Ces deux rapports seront publiés et la discussion des conclusions aura lieu en mars.

Le comité central de la section pédagogique jurassienne se consigne comme suit: Président, M. *Huguelet*, directeur à Sait-Imier; secrétaire, M. *Juillard*, directeur à Saint-Imier; caissier, M. *Joray*, instituteur à Villeret.

— Die drei ersten Nummern des „Fortbildungsschülers“ von Solothurn, die uns freundlichst zugesandt wurden, entsprechen vollständig der frühern Gediegenheit und empfehlen dieses treffliche Lehrmittel für Fortbildungsschulen auf's Beste. Eine schöne Zierde des Textes sind die sauber ausgeführten Illustrationen. Unter diesen erwähnen wir die Bildnisse von Bundeskanzler Schiess, Bundesrat Droz und Escher vom Gotthard.

Unifizierung von Längen und Stunden.

Vor einiger Zeit tagte in Rom ein internationaler geodätischer Kongress, welcher folgende interessante Beschlüsse gefasst hat:

1. Die Unifizierung der Längen und der Stunden ist sowohl im Interesse der Wissenschaften wie in dem der Schiffahrt, des Handels und des internationalen Verkehrs zu wünschen; der wissenschaftliche und praktische Nutzen dieser Reform überwiegt bei weitem die durch sie verursachten Arbeits- und Einrichtungsoffer. Es ist deshalb den Regierungen aller beteiligten Staaten zu empfehlen, sie durch einen internationalen Vertrag zu organisiren und zu sanktioniren, damit fernerhin ein und dasselbe Längensystem in allen geodätischen Instituten und Bureaux — mindestens für die geographischen und hydrographischen Generalkarten — und ebenso in allen astronomischen und nautischen Tagebüchern zur Anwendung komme, ausgenommen bei den Daten, für die es angezeigt ist, einen lokalen Meridian beizubehalten, wie für die Passage-Journale, und bei denen, welche nach Lokalzeit angegeben werden müssen, wie die Hafenetablissemments u. s. w.

2. Die Konferenz schlägt den Regierungen vor, zum Anfangsmeridian denjenigen von Greenwich zu wählen, definiert durch die Pfeilermite des Längensystems des Greenwicher Observatoriums, weil dieser Meridian als Anfangsort für die Längenbezeichnung alle von der Wissenschaft verlangten Bedingungen erfüllt und als der schon jetzt am allerweitesten verbreitete die grösste Garantie bietet, allgemeine Annahme zu finden.

3. Es empfiehlt sich, vom Meridian von Greenwich aus die Längen blos in der Richtung von West nach Ost zu zählen.

4. Im Hinblick auf gewisse Bedürfnisse der Wissenschaft und auf den internen Dienst der grossen Verkehrsverwaltungen, wie der Eisenbahnen, Dampferlinien, Posten und Telegraphen, erkennt die Konferenz es als nützlich, eine Universalstunde zu adoptiren, neben welcher im bürgerlichen Leben selbstverständlich auch ferner die lokalen oder nationalen Stunden in Anwendung bleiben.

5. Die Konferenz empfiehlt als Ausgangspunkt der Universalstunde und der kosmopolitischen Daten den Mittag von Greenwich, welcher mit der Mitternacht oder dem Beginn des Tages unter dem zwölf Stunden oder 180° östlich von Greenwich gelegenen Meridian zusammenfällt. Es empfiehlt sich, die Universalstunden von 0 bis 24 Uhr zu zählen.

6) Die Konferenz hofft, dass, wenn alle Staaten sich über die Unifizierung der Längen und Stunden einigen und den Meridian von Greenwich als Ausgangspunkt acceptiren, England in dieser Tatsache einen weitem Anstoss finden werde, um seinerseits einen neuen Schritt zu Gunsten der Mass- und Gewichtseinheit zu tun, indem es der Meterkonvention vom 20. Mai 1875 beitrifft.

Eine Statistik der *Universitäten* für das Studienjahr 1882/83 ergibt die nachfolgenden interessanten Daten:

Nach ihnen hat Deutschland 22 Universitäten mit 2001 Dozenten und 25,432 Studirenden. Oesterreich-Ungarn 10 Universitäten mit 970 Lehrkräften und 15,573 Studenten. England besitzt 8 Universitäten und 7 Colleges, welche insgesamt 509 Lehrer und 18,170 Studirende zählen. Frankreich hat keine staatlichen Universitäten, sondern nur Fakultäten, und zwar 13 juristische und 11 medizinische, ausserdem 15 medizinische Vorbereitungsschulen und 30 Facultés des sciences et lettres, die zusammen 1184 Lehrer und 15,526 Studenten aufweisen, Italien hat 17 Staats- und 4 freie Universitäten mit 1665 Lehrern und 11,728 Studenten, Russland 8 Universitäten mit 709 Dozenten und 10,305 Studenten, Schweden und Norwegen 4 Universitäten mit 243 Lehrern und 4425 Studenten, Holland 5 Universitäten mit 192 Dozenten und 1055 Studenten, Spanien 10 Universitäten mit 475 Lehrkräften und 13,722 Studenten, Belgien 4 Universitäten mit 253 Lehrern und 4072 Studenten, die Schweiz 6 Universitäten mit 375 Dozenten und 2031 Studenten, Rumänien 2 Universitäten mit 87 Dozenten und 693 Studenten, Portugal, Griechenland, Serbien und die Türkei besitzen je eine Universität.

Literarisches.

Der Bau des menschlichen Körpers. Leitfaden für den Schulunterricht von Dr. J. Blochvitz, Seminarlehrer in Dresden. 3. Aufl. Dresden, Meinhold und Söhne. Preis 1,50 Mk. — Ein ganz vorzügliches Büchlein von 94 Seiten mit 51 anatomischen Abbildungen und 4 Beilagen in Farbendruck. Es bildet einen Kommentar zu den bekannten, sehr schönen und für den Schulgebrauch geeigneten „Anatomischen Wandtafeln“ von Dr. med. A. Fiedler. Wir können das Werk allen Lehrern, welche über die einschlägige Materie namentlich an Mittelschulen zu lehren haben, laufs Wärmste empfehlen. Es ist eine erste, gründliche und doch gedrängte Arbeit.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. 7. Aufl. Wien, Hartleben. Dieses Lieferwerk, das wir seiner Zeit angekündigt, liegt nun komplet vor. Es zählt 45 Lieferungen, welche mit 400 Illustrationen und 150 Karten geschmückt sind. Das ganze, drei stattliche Bände umfassende Hausbuch des geographischen Wissens qualifizirt sich für alle Gebildeten als ein trefflicher Führer auf dem weiten Erdenrund. Hervorzuheben ist, dass in demselben die neuesten Resultate der Länder- und Völkerkunde verwertet sind und dass z. B. auch Polynesien und die Polarregionen eine eingehende Darstellung erfahren haben.

Zur Zwinglifer hat Carl Stange in Frankenberg in Sachsen auch ein „Zwingli-Album“ herausgegeben, das ein Pendant bildet zum früher angezeigten „Luther-Album“. Das kleine hübsch ausgestattete Gedenkblatt zeigt in Bildern Zwingli selbst, seine Geburtsstätte, Einsiedeln, das Grossmünster Zürich, das alte Rathaus Zürich, die Milchsuppe bei Kappel, Zwinglis Abschied, das Dorf Kappel, Zwinglis Tod, Zwinglis Waffen, Ocolompad, Zwinglis Statue (Projekt). — Das Album kostet bloss 25 Pf.

Amtliches.

Dem zum Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Jena berufene Hrn. Dr. Nippold wird mit dem Ausdruck des lebhaften Bedauerns über den grossen Verlust, denn die Berner Hochschule durch

seinen Weggang erleidet, die auf April nächsthin gewünschte Entlassung als Professor der Theologie in allen Elften und unter bester Verdankung der vieljährigen ausgezeichneten Wirksamkeit erteilt und seinem Wunsche, auch fernerhin Mitglied des bern. Ministeriums zu verbleiben, entprochen.

Die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft übersandte zum Verteilen an die Lehrerschaft 380 Exemplar der Broschüre: Die erzieherische Aufgabe der Volksschule etc., Referat von Hrn. Rebsamen, Seminar-Direktor in Kreuzlingen.

Die Errichtung einer 3. Parallelklasse an der II. Klasse der Mädchensekundarschule der Stadt Bern wird genehmigt und der Staatsbeitrag an diese Anstalt um Fr. 1940 per Jahr, d. h. von Fr. 34,447. 40 auf Fr. 36,387. 40 erhöht.

Empfehlung.

Vor kurzer Zeit erschien ein Werk, betitelt: „Die besten Futterpflanzen: Abbildungen und Beschreibungen derselben nebst ausführlichen Angaben betreffend deren Kultur, ökonom. Wert, Samen-Gewinnung, Verunreinigungen, Verfälschungen etc. Im Auftrag des Schweiz. Handels- und Landwirtschafts-Departements, herausgegeben von Dr. F. C. Stebler etc.“ Verlag von K. J. Wyss in Bern, I. Teil Fr. 2. 50.

Der Ausschus der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern glaubt, dieses Werk dürfte geeignet sein, in unsern Oberschulen vorteilhaft verwendet zu werden, wesshalb es zur Einführung empfohlen werden sollte. Gestützt auf das Gutachten der Lehrmittelkommission für Primarschulen können wir zwar die allgemeine Einführung des Werkes in den Primarschulen nicht empfehlen; dagegen ersuchen wir die Schulkommissionen, das Werk zu Handen der Lehrer anzuschaffen. Die gelungenen Abbildungen und die daran sich knüpfenden Belehrungen dürften jedenfalls das Interesse für die Landwirtschaft erhöhen und für dieselbe von erheblichem Nutzen sein.

Bern, 20. Dezember 1883.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Gobat.

Die *Schreibmaterialhandlung* von W. Stalder in Grosshöchstetten empfiehlt:

Schreibhefte, per Dutz. à 85 Rp., 20 Dutz. à 80 Rp., **Buchhaltungshefte** in quer Format, mit **Soll- und Haben-Liniatur**, sehr praktisch, per Dutz. à 2 Fr.; **Zeichnungspapier**, per Dutz. Blatt 20 Rp., per Paquet von 250 Blatt à 4 Fr.; **Zeichnungsstifte** von **Hardtmuth, Rehbach** und **J. Faber**, per Dutz von 35 Rp. bis 1 Fr.; **Federn, Halter, Griffel** etc., sowie **Neujahrswünsche, Buchzeichen, Taufzettel** etc. zu billigen Preisen.

Bei Bestellungen im Betrage von 10 Fr. an 5% Rabatt, von 30 Fr. an 10%! Jedoch nur bis Neujahr. (1)

Schulhefte (mit Löschblatt) I Qlt. à 90 Cts. per Dzd., sowie alle andern **Schulmaterialien**, empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Frey-Schmid,
Bern, Kramgasse 66.

Ein **Flügel, 2 Tafel- und 1 aufrechtstehendes Klavier** zu Fr. 50 bis Fr. 150.

Schmidt-Flohr, Hirschengraben 28.

Für Lehrerinnen.

An eine untere Mittelklasse (4. Schuljahr) wird für sofort eine Stellvertreterin gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen

H. Blaser, Lehrer in Bözingen.

Notenpapier, Haushaltbüchlein und Enveloppen stets auf Lager. Ferneres empfehle mich den Herren Lehrern für **Lineatur** von Schulheften mit Rand in grösseren Parthien.

J. Schmidt,
Buchdruckerei, Laupenstrasse 171r.

Lehrerbestätigungen.

Matten b. St. Stephan, II. Kl. Grünenwald, Albert, von St. Stephan prov. Unterseen, I. Kl. Jutzeler, Johann, von Därstetten def. Unterseen, III. Kl. Mühlemann, Christian, von Bönigen „ Thierachern, II. Kl. Itten, Abraham, von Spiez prov.